

Schätzen übersäten Strand. Ob ihr es nun glaubt oder nicht, mich haben diese Mücken nie gestochen, obwohl Dusty und ich jede freie Minute am Strand verbrachten auf der Suche nach kostbaren oder seltsamen Dingen, in der Hoffnung, vielleicht irgendwann sogar auf eine echte Flaschenpost zu stoßen. Aber wahrscheinlich, so dachte ich, gab es so etwas sowieso nur in Büchern und ich würde nie eine solche Botschaft finden. Ein einziges Mal hatte Dusty zumindest eine Flasche gefunden.

Dusty war mein Hund. Er hatte lange Ohren und ein struppiges Fell und reichte mir bis zum Knie. Die Flasche habe ich natürlich aufgehoben und in mein Zimmer zu den anderen merkwürdigen Gegenständen meiner Sammlung gestellt. Die bestand eigentlich bloß aus alten Dingen, seltsam geformten Metallteilen, Stöcken und Steinen. Auf jedes Stück klebte ich ein Etikett mit einem Namen,

zum Beispiel: »Knochen eines Steganosaurus« oder »Getrocknete Blätter aus Doucumber«, obwohl ich keine Ahnung hatte, ob es je einen Steganosaurus oder einen Ort namens Doucumber gegeben hat. Die Etiketten waren nur für Doug da, meinen Bruder, denn wenn der sie sah, war er zu beeindruckt, um Fragen zu stellen. Mein Bruder spielte Rugby, war der Schwarm aller Mädchen und außerdem strohdumm. Damals war er sechzehn Jahre alt und hatte die Schule abgebrochen. Das war das Einzige, wo wir mal einer Meinung waren. Ich riss mich nämlich auch nicht gerade darum, einen Schulabschluss zu machen.

Giftschlange.

So nannte mich mein Bruder.

Vielleicht weil ich mir als kleiner Junge oft einen Spaß daraus gemacht habe, mich ins Gras zu ducken und ihn dann hinterrücks anzufallen,

oder weil ich so gern auf den Steinen in der Sonne saß. Ich mochte den Spitznamen überhaupt nicht, aber was konnte ich schon dagegen tun? Wenn man einmal einen Spitznamen weghat, dann bleibt der an einem hängen, ganz egal, was man anstellt. Außerdem stimmte es: Ich mochte Steine, besonders die in der Kurve von der Bealanch Ba – das sieht nach einem ziemlichem Zungenbrecher aus, aber es ist Gälisch und bedeutet »Ochsenweg«. So hieß die Küstenstraße. Dort gab es riesige Steine, also nicht ganz so groß wie Dolmen, die sind noch gewaltiger, aber fast. Man konnte hinaufklettern und sich dann im Schneidersitz draufhocken. Und wenn man dort oben saß, konnte man den Blick über die Inseln draußen auf dem Meer schweifen lassen. Mein Papa hatte mir beigebracht, dass man sie in einer bestimmten Reihenfolge anschauen musste, denn so hatte man es in Applecross immer

schon gemacht. Zuerst waren die am weitesten entfernten Inseln im Norden dran, von wo die Wolken kamen. Dann musste man mit dem Blick langsam weiterwandern bis nach Skyle, zur größten Insel, die dunkel und tief im Schatten lag und um die bei jedem Sonnenuntergang die Blesshühner, Tölpel oder was auch immer kreisten.

Mein Vater hatte mir versprochen, wir würden im Oktober, an meinem vierzehnten Geburtstag, nach Skyle überfahren.

Ich war also noch dreizehn, als die Lilys ins Dorf kamen. Und mit meinem eintönigen Leben und allem, was ich euch bis jetzt erzählt habe, war es von da an vorbei.

